

**Zeitschrift:** Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

**Herausgeber:** Schweizerische Heraldische Gesellschaft

**Band:** 117 (2003)

**Heft:** 2

**Artikel:** Die beiden Wappenzyklen im Spiesshaus zu Beinwil und im Kapitelsaal des Klosters Mariastein (17. Jahrhundert)

**Autor:** Schenker, Lukas

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-745738>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die beiden Wappenzyklen im Spiesshaus zu Beinwil und im Kapitelsaal des Klosters Mariastein (17. Jahrhundert)

LUKAS SCHENKER OSB

Ende 1554 starb der letzte Konventuale des Benediktinerklosters Beinwil. Daraufhin nahm sich die Stadt Solothurn als Kastvogt, seit 1519 in der Nachfolge der ausgestorbenen Grafen von Thierstein, des verwaisten Klosters an und setzte Weltpriester als Administratoren ein. Mit dem Erstarken der Katholischen Reform nach Reformation und Konzil von Trient wollten die Solothurner Stadtväter Beinwil als Kloster wieder aufleben lassen. Sie gelangten deswegen 1589 an das Kloster Einsiedeln. Dieses schickte den Propst des Klosters im Fahr, P. Wolfgang Spiess, nach Beinwil. Da die Klostergebäulichkeiten in einem schlechten Zustand waren, liess Spiess 1594 auf der anderen Seite der Klosterkirche einen Neubau errichten, das nun nach ihm benannte Spiess-Haus.<sup>1</sup>

Dieses Haus erwarb nun die «Stiftung Kloster Beinwil», um es nach der Sanierung und Restaurierung der dortigen ökumenischen

Gemeinschaft zur Verfügung zu stellen. Zur Abklärung der historischen Bausubstanz liess die Solothurner Denkmalpflege das Haus 1999 baugeschichtlich untersuchen. Dabei wurden in einem ursprünglich grösseren Saal im ersten Obergeschoss an der Ostwand Reste einer dekorativen Bemalung mit einem Wappenzyklus gefunden. Diese Wappen sind beschriftet und können darum, auch wenn einiges davon zerstört ist, genau identifiziert werden, da sich diese Wappen alle farblich auch im ersten Band der grossen Klosterchronik von P. Vinzenz Acklin (1676–1747) vom Jahre 1723 finden.<sup>2</sup> Nach dem Urteil von Markus Hochstrasser, der den Bericht über die baugeschichtliche Untersuchung verfasst hat, stammen diese Wappen noch aus der Zeit vor der Übersiedlung des Konventes nach Mariastein im Jahre 1648, da vor diesem Datum im Spiesshaus Umbauten vorgenommen wurden. Die historische Abfolge der Träger dieser Wappen kann diesen Befund bestätigen.<sup>3</sup>



Fintan Kieffer

Foto: P. Notker Strässle, Mariastein (5)

<sup>1</sup>Zur Geschichte des Klosters vgl. *Helvetia Sacra* III/1, S. 384–421: Beinwil-Mariastein (L. Schenker).

<sup>2</sup>Klosterarchiv Mariastein, Vincentius Acklin, *Secreta Secretorum seu Chronica domestica...* Bd. 1, (1723) (BMA 905).

<sup>3</sup>Kantonale Denkmalpflege Solothurn (Hrg.): Beinwil SO, Spiesshaus. Dokumentation zur Bauuntersuchung vom März/April 1999 (Verfasser: Markus Hochstrasser).



Gregor Zehnder  
Foto: P. Notker Strässle (5)



Wolfgang Spiess  
Foto: P. Notker Strässle (5)



Urs Buri  
Foto: P. Notker Strässle (5)

P. Wolfgang Spiess, geboren 1555 in Einsiedeln, Baccalaureus und Magister artium von Dillingen, kam im April 1589 mit vier Mönchen und zwei Schülern nach Beinwil. Er eröffnete sofort eine Schule, die von Solothurner Bürgersöhnen beschickt wurde. Er war als kommender Abt vorgesehen, aber der Konvent entwickelte sich zahlenmässig nicht nach den Erwartungen. Er starb 1614 und wurde in Beinwil begraben.

Zu seinem Nachfolger schickte das Kloster Einsiedeln P. Gregor Zehnder nach Beinwil. Er wurde 1576 in Einsiedeln geboren, ebenfalls Baccalaureus und Magister artium von Dillingen. Infolge Opposition in den eigenen Reihen zog sich Zehnder jedoch 1621 wieder nach Einsiedeln zurück.

Einsiedeln versuchte es nun mit P. Maurus Hofmann, geboren 1594 in Baden, Baccalaureus und Magister philosophiae in Dillingen. Er kam Ende November 1621 nach Beinwil, kehrte aber bereits im Juli des folgenden Jahres infolge Krankheit wieder nach Einsiedeln zurück, wo er 1628 starb.

Nun war aber das Kloster Einsiedeln nicht mehr gewillt, einen neuen Administrator zu entsenden. So erbat sich Solothurn für Beinwil aus dem Kloster Rheinau den Solothurner Bürger P. Urs Buri, geboren 1594 und seit 1612 Mönch des Klosters Rheinau. Ihm gelang es, eine lebensfähige junge Klostergemeinschaft heranzubilden. Als er 1633 starb, wählte der Konvent aus seinen eigenen Reihen den Solothurner Stadtbürger P. Fintan

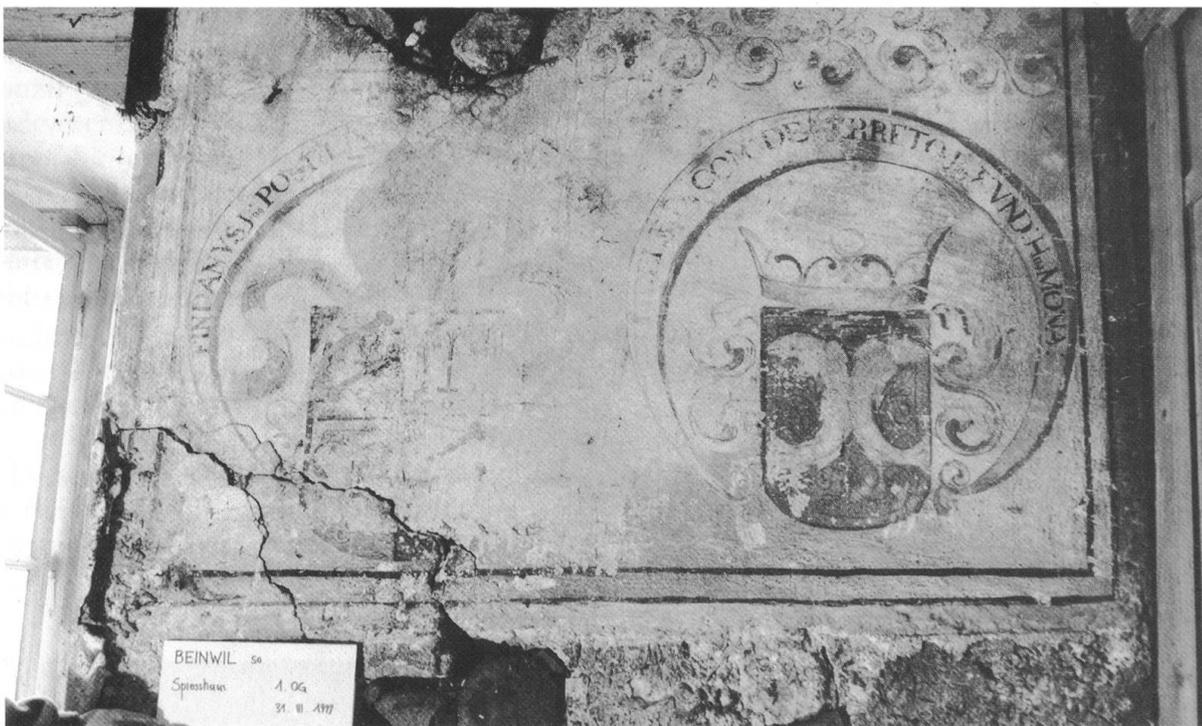
Kieffer, geboren 1603, Magister philosophiae von Dillingen, zum ersten Abt der wieder erstandenen Abtei. Abt Fintan verlegte das Kloster Beinwil 1648 an den bereits bestehenden Wallfahrtsort Mariastein. Altershalber resignierte er 1675 als Abt. Er starb 1677 und wurde im Chor der unter ihm erbauten Klosterkirche in Mariastein begraben.<sup>4</sup>

Mit Ausnahme von P. Maurus Hofmann, der nicht einmal ganze acht Monate als Administrator in Beinwil gewirkt hatte, finden sich in diesem Saal des Spiess-Hauses zu Beinwil die Wappen der beiden Administratoren aus Einsiedeln, P. Wolfgang Spiess und P. Gregor Zehnder, sowie das des aus Rheinau kommenden P. Urs Buri und des

ersten Abtes der wieder erstandenen Abtei (postliminio = nach der Rückkehr zum früheren Zustand), Fintan Kieffer. Dazu kommt das Wappen des angeblichen ersten Gründers von Beinwil, des Grafen Oudelhart von Pfirt. In der Acklin'schen Chronik wird Maurus Hofmann aufgeführt, aber sein Wappen fehlt auch hier!<sup>5</sup>

### Nun zu den Wappen selber:

Auf der Wand zwischen den beiden Fenstern des Saales befindet sich – links vom Beschauer – das gevierte Wappen von Abt Fintan, das in den Konturen als geviertes Wappen erkennbar ist. Rechts davon ist das gut erhaltene Wappen des Grafen von Pfirt.



Wappen Kieffer und Pfirt, Foto: Markus Hochstrasser

Umschrift: ....FINDANVS jm9 (= primus) POSTLIM(inio) ABB(as).

Umschrift: (OV)DELARD9 COM(es) DE (F)ERRETO jm9 (= primus) FUND(ator) Hu9 (= huius) MONA(sterii).

#### Wappen Kieffer:

1. und 4. Viertel: Beinwil: schräglinks zwei silberne Röhrenknochen auf schwarzem Grund.
2. und 3. Viertel: Kieffer: gestürzter silberner Anker auf rotem Grund, darunter je zwei goldene Sterne.

Wappen Pfirt: zwei abgewendete goldene Fische auf rotem Grund.

<sup>4</sup>Zu den Administratoren und zu Abt Fintan Kieffer siehe: Helvetia Sacra III/1, S. 411–413.

<sup>5</sup>Acklin, Chronica I, S. LXXXIX–XC (Wappen von Spiess, Zehnder, Buri, Kieffer) und S. XXV (vier «Stifterwappen»).



Urs Buri, Foto: Markus Hochstrasser

In der linken Fensterleibung des rechten Fensters ist das Wappen von Urs Buri angebracht, das erkennbar ist.

Überschrift: VRSVS BVRI.

Wappen: Zweimal geteilter Schild; Schildhaupt: blaue Lilie auf goldenem Grund; Mittelstelle: goldener Ring, mit zwei grünen Ranken durchzogen auf weissem Grund; Schildfuss: goldene Lilie auf blauem Grund.



Gregor Zehnder, Foto: Markus Hochstrasser

In der Leibung des grossen linken Fensters findet sich rechts das (völlig zerstörte) Wappen von Wolfgang Spiess und links das Wappen von Gregor Zehnder, wovon nur noch das Garbenseil erkennbar ist.

Überschrift: ...GREG(orius) ZEEHNDER (+Zahl: 5?)

Wappen: In geteiltem Schild, oben rot, unten gold, eine Garbe, golden im roten Teil, rot im goldenen Teil, mit Seil umwunden.



Überschrift: (A)DM(odum) WOLFG(angus) SPIES, (+Zahl??).

Wappen: Zwei schräg gekreuzte goldene Spiesse mit silberner Spitze auf blauem Grund, besetzt mit vier goldenen Sternen.

Nun ist es interessant, dass bei der Restaurierung des Konventstockes in Mariastein, der 1648 bezugsbereit war, ein ähnlicher Wappenzyklus zum Vorschein kam. Der vorher unterteilte Raum ist heute der sog. Kapitelsaal. Der Zyklus in Beinwil könnte sehr wohl das Vorbild für den Mariasteiner Zyklus sein.

In der Mitte der Südwand des Kapitelsaales prangt das doppelt gevierte Wappen mit Herzschild von Abt Fintan Kiefer. Beseitet ist dieses Abtwappen von je zwei Stifterwappen. Auf der Ostwand zwischen den drei Fenstern finden sich weitere Wappen der sog. Gründer und ersten Kastvögte von Beinwil.

#### Zu den Wappen in Mariastein: (Abbildung auf Seite 193)

In der Mitte steht das grosse doppelt gevierte Wappen mit Herzschild, überhöht mit Mitra und schräglinks Abtsstab. Das Wappen ist umgeben mit einem grünen, oben offenen Kranz.

Überschrift: D(ominus) Fintanus Kieffer Primus postliminiò Abbas Beinwilensis ad Petram / Electus est Anno 1633 Die 10. Maij, Resignavit Anno 1675 Die / 16. Decembris.

Wappen: im grossen gevierten Schild befinden sich die Wappen der sog. vier Gründer von Beinwil. Ihre Wappen, je zwei links und rechts stehen neben diesem grossen Wappen, nämlich: Pfirt, Froburg, Egisheim und Hasenburg.

Darauf liegt ein kleineres geviertes Wappen mit dem Lamm Gottes, dem doppelten Kieffer-Wappen und dem Klosterwappen von Beinwil.

Abt Fintan starb am 9. November 1677. Da dieses Datum in der Überschrift seines Wappens fehlt, darf angenommen werden, dass diese Wappen noch zu seinen Lebzeiten, d.h. nach seiner Resignation als Abt, aber noch vor seinem Tod angebracht wurden.

Links vom Betrachter aus befinden sich die Wappen des dritten und ersten Kastvogtes von Beinwil:

Schriftband unter dem Wappen: Vdalicus Comes de Egisheim & Dags/burg Fundator et Aduocatus Tertius.

Wappen: Auf blauem Grund ein schwarzer Löwe, heraldisch nach links schauend, der Schildrahmen ist mit acht goldenen Lilien besetzt.

Schriftband unter dem Wappen: Oudelar-  
 dus Comes de Ferreto et / Soijrs (= Soyières  
 JU) Fundator primus Aduo/catus Monrij  
 (= Monasterii) Beinwilensis.

Wappen: zwei abgewandte goldene Fische auf rotem Grund.

Rechts vom Betrachter folgen die Wappen des zweiten und vierten Kastvogtes von Beinwil:

Schriftband unter dem Wappen: Notgerus  
 Comes de Vroburg / Fundator et Aduocat9  
 Secund9.

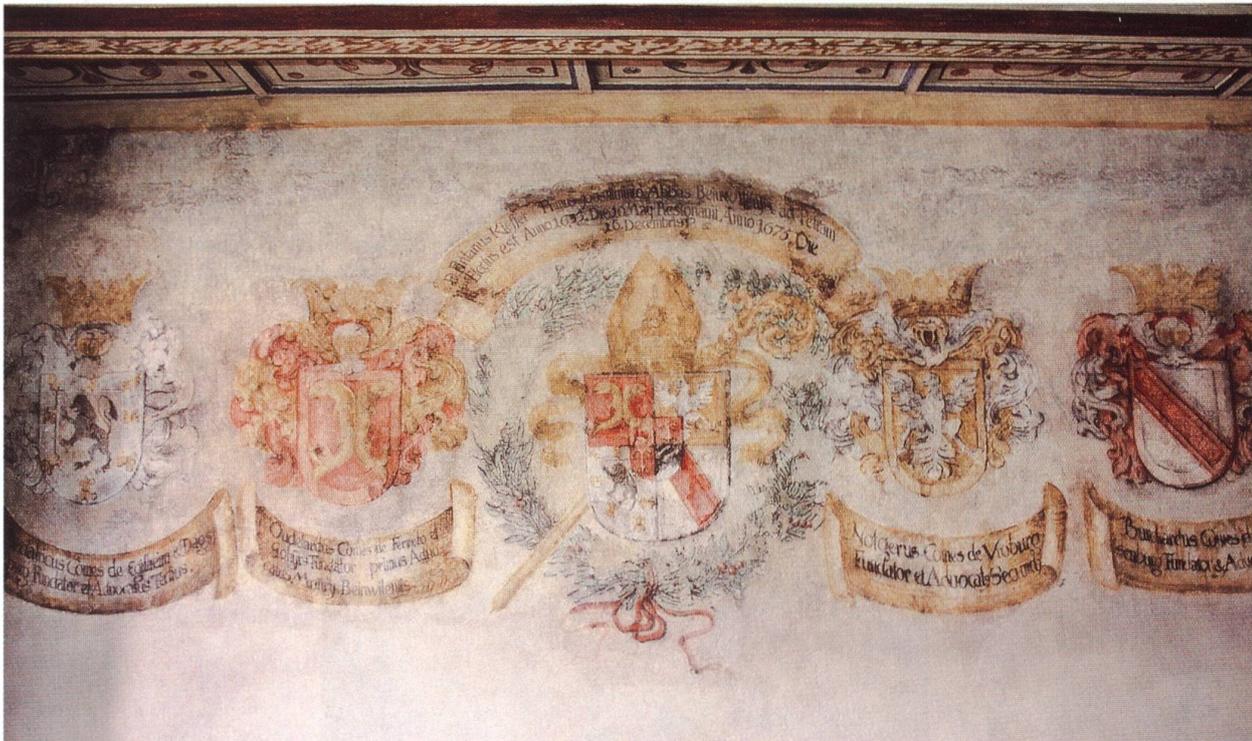
Wappen: ein schwarzer Adler auf goldenem Grund.

Schriftband unter dem Wappen: Burchardus Comes de Ha/senburg Fundator & Aduo-  
 catus / Quartus.

Wappen: Auf weissem Grund ein roter rechter Schrägbalken.

Diese vier Gründerwappen sind alle umrandet und tragen eine Helmzier und als Helmdecke Blattornamente.

An der östlichen Fensterwand finden sich zwischen den Fenstern drei Wappen ohne Beschriftung.



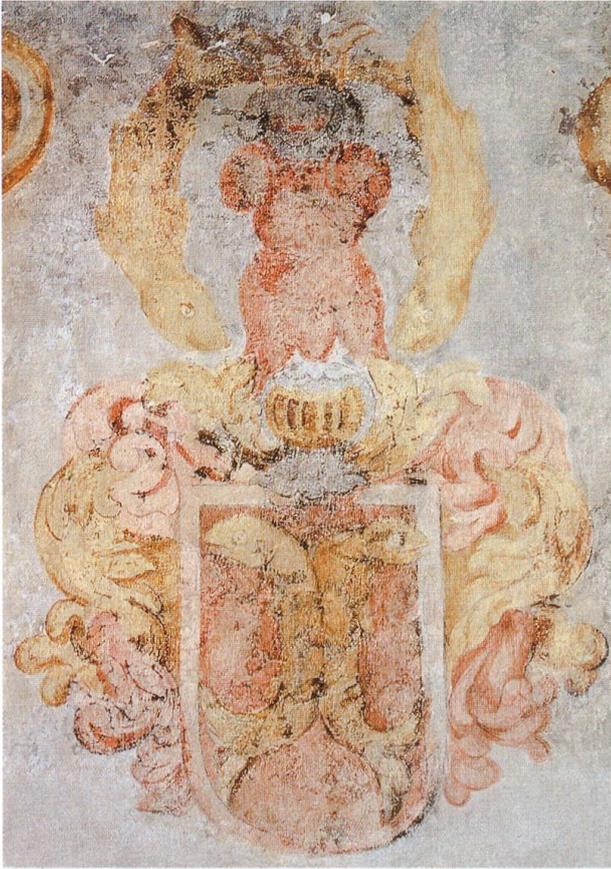
Fresken im Kapitelsaal Mariastein, Foto: P. Notker Strässle

Von links nach rechts vom Beschauer aus:

1. Das Thiersteinerwappen: eine nach heraldisch rechts schauende Hindin auf Dreiberg; als Helmzier ein Mannsleib, statt Arme geweihartiges Astwerk mit Blüten an den Enden. Die Thiersteiner Grafen beerbten die Grafen von Soyières/Saugern und waren bis zu ihrem Aussterben 1519 Kastvögte des Klosters Beinwil.

2. Zwei übereinander stehende Adler, als Helmzier zwei heraldisch nach rechts schauende Schwanenhälse.

In der Acklin-Chronik findet sich dieses Wappen für Warnerius Comes de Honberg, der nach dem Tode Oudelhards (post decessum Oudelardi Fundatoris et primi Aduocati) selber Kastvogt wurde. Als Quelle verweist Acklin auf eine Urkunde des Bischofs Ludwig von Basel um 1170. Es muss sich um die Urkunde (um 1174) handeln, womit Bischof Ludwig



Kapitelsaal: Pfirt  
Foto: P. Notker Strässle



Kapitelsaal: Homberg  
Foto: P. Notker Strässle



Kapitelsaal: Thierstein  
Foto: P. Notker Strässle

einer Frau Elisabeth von Basel eine Schenkung an das Kloster Beinwil bestätigt, laudante advocato Garnerio de Honberg. Es handelt sich um Werner II. von Homberg/Alt-Thierstein im Fricktal, der Vogt des Bistums Basel war, jedoch sehr fraglich auch Vogt von Beinwil.<sup>6</sup>

3. Das Pfirterwappen: In Rot zwei goldene abgewandte Fische, als Helmzier ein Mohrengesicht auf halbem Mannsleib.

Seit der Wiederbelebung des Klosters Beinwil (1589) bemühte man sich dort wieder um die eigene Vergangenheit. Ein Gründungsdokument für Beinwil fehlt. In der Urkunde von Papst Eugen III. von 1147, der ältesten Urkunde für Beinwil, werden vier Adelige genannt: Notkerus, Oudelardus, Burchardus und Oudalricus, in dessen Eigentum das Kloster errichtet worden sei. Für die Urkunde, die König Friedrich I. 1152 ausstellte, wurden

diese vier Namen übernommen. Darin wird Oudelardus als gegenwärtiger Kastvogt genannt und dessen Erben als Nachfolger im Amt des Kastvogts bestimmt. Diese vier Adelligen wurden lange als die vier Gründer Beinwils angesehen und bestimmten Familien zugeweiht: Notker von Frohburg, Oudelhard von Pfirt bzw. Soyhières/Saugern, Udalrich von Egisheim und Burchard von Asuel bzw. Hasenburg. Aus zeitlichen Gründen müssen aber die Vorfahren dieser vier Namen als Gründer des Klosters Beinwil angesehen werden. Diese genannten Zuweisungen sind jedoch recht unsicher, mit Ausnahme Oudelhards, der mit grosser Sicherheit zu den Grafen von Soyhières/Saugern gehört.<sup>7</sup>

*Anschrift des Autors:* Pater Dr. Lukas Schenker  
Abt von Mariastein  
Benediktinerkloster  
CH-4115 Mariastein

---

<sup>6</sup>Acklin, *Chronica* I, S. XC. Zur historischen Problematik vgl. L. Schenker, Das Benediktinerkloster Beinwil im 12. und 13. Jahrhundert. Beiträge zur Gründung und frühen Geschichte. In: *Jahrbuch für solothurnische Geschichte* 46 (1973), S. 89.

<sup>7</sup>Zu diesen Identifizierungen vgl. L. Schenker, Das Benediktinerkloster Beinwil... S. 38–55, 2. Kapitel: Das Problem der Stifter des Gotteshauses Beinwil. Zu den Wappen vgl. auch L. Schenker, Die Wappen der sog. Gründer des Klosters Beinwil. In: *Mariastein* 23 (1977), H. 7, S. 221–225, ill.